**Zeitschrift:** Schweizer Volkskunde: Korrespondenzblatt der Schweizerischen

Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

**Band:** 1 (1911)

**Heft:** 12

Artikel: Winterdämonen in der Schweiz

Autor: Hoffmann-Krayer, E.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-1005187

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Korrespondenzblatt der Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde ≥ Bulletin mensuel de la Société suisse des traditions populaires

1. Jahrgang — Heft 12 — 1911 — Huméro 12 — 1re Anneé

Winterdämonen in der Schweiz. G. Hoffmann=Arayer. — Kiltgang. Antworten. Réponses. — Vereinschronik.

## Winterdämonen in der Schweiz.

Von E. Hoffmann : Rrayer.

Die Vorstellung, daß um die Wintersonnenwende, die Zeit der langen Nächte, finstere Dämonen ihr Unwesen treiben, ist ebenso alt wie weit verbreitet. Die Naturkräfte stehen in wildestem Kampf. Die Sonne, jenes höchste Symbol ber zeugenden und schaffenden Kräfte, scheint den zerstörenden unterliegen zu wollen. Ganze Schwaden von Geiftern burchbrausen in winterlichen Sturmnächten die Lüfte und er= füllen alles, was ihnen in den Weg kommt, mit Schrecken. Dunkle, verworrene Vorstellungen herrschen über sie: ben Ginen sind sie die zur Rubelosiakeit verdammten Seelen verstorbener Missetäter ober gewaltsam Getöteter, die als "wilde Sagd" die Lüfte durcheilen muffen, den Unbern feindliche Dämonen, die seit Urzeiten verkörperte Kraftausflüsse bes Bösen darftellen. Aus diesen zahllosen Schwärmen verblafter Schemen lösen sich einzelne Gestalten von ausgeprägterer Perfonlichkeit ab, als beutlich wahrnehmbare Führer ber ganzen Schar, mit bestimmten Attri= Doch auch sie haben noch wenig konkretes, und namentlich ist ihnen durch die gehetzte Unruhe die Möglichkeit benommen, der Natur und ben Menschen tiefgreifenden Schaben zuzufügen, sofern sie nicht in ihrem Zuge gehindert werden.

Anders verhält es sich mit den dämonischen Gestalten, die ein zeln auftreten und ihre Wege wählen können. Sie schleichen sich überall da ein, wo sie göttliche Kräfte fern wissen, und tragen Grausen und Elend dorthin. Es sind die letzten aus der erhitzten Phantasie auslohenden Gebilde des Heren= und Teuselswahns. Mit den milderen

Zeiten verlieren auch die Dämonen an Fürchterlichkeit. Wohl sind sie noch ein Popanz der Kinder, besonders wenn diese ein schlechtes Gewissen mit herumtragen; aber für die Aufgeklärten haben sie das Schreckhafte verloren. Da die Phantasie an sich nicht mehr suggestiv genug ist, Dämonen zu schaffen, so schafft sie sich der Wensch nun mit seinen Händen; er macht sich Strohpuppen, die er unter alten, rituell annutenden Zeremonien bekämpst und vernichtet, oder er stellt selbst den lebenden Dämon dar.

Alle diese Erscheinungsstufen zeigen sich im schweizerischen Boltsbrauch, und zumeist haften sie an Zeiten, die für die Natur eine Wendung bedeuten, sei es um die Sonnenwende, sei es um die Tag- und Nachtgleiche.

Die "wilde Jagd" freilich und die scharenweise umziehenden Gei= ster scheinen, in unsern Gegenden wenigstens, zu allen Jahreszeiten sich bemerkbar gemacht zu haben. Schon ber Bater unserer Bolkskunde, der Luzerner Renward Cysat (1545—1614) spricht von dem Nacht= jäger Türft1) und seinen Gesellen, die die Gegend um den Pilatus unsicher machen. Bei ihm ift von diesem ziemlich beutlich unterschieden das Wnotisheer, das im allgemeinen einen menschenfreundlichen Charafter hat und in dem ruhigen Umziehen abgeschiedener Geister besteht, bei dem nicht selten auch Musik vernehmbar ist2); eine auf= fallende Milderung der alten Vorstellung, nach welcher doch gerade das Wuotansheer die Sturmnacht verfinnbildlicht. Viel besser stimmt zu Cysats Auffassung ber Rame "Sälig Bolt", ber ebenfalls bei ihm vor= Anhaltspunkte, daß die Dämonen- und Geisterzüge zu einer bestimmten Jahreszeit stattfinden, finden wir bei Ensat nicht. In Bümplitz bei Bern hört man in stürmischen Nächten das "Türste-Gjeg" durch den Forst brausen, das in Tannen (Emmental) zu einem "Türke-Gjeg" geworden ift3), und ber Schwarzenburger Bauer weiß manche grausige Geschichte von dem wilden Jäger "Türst" zu erzählen 4). Im folothurnischen Buchsgau endlich sind es ausdrücklich die Sommer= nächte, in benen die wilde Jagd bes "Türft" mit den hunden und ihrem "Hohoho" gehört wird.5)

Im Gefolge des Türst tritt aber oft die fürchterliche "Sträggele" auf, ein bösartiger weiblicher Dämon, der nun besonders in Dezember= nächten (den "Sträggele-Nächten") sein Unwesen treibt. Sagen der

<sup>1)</sup> Mittelhochbeutsch türste bedeutet "Riese". — 2) s. hiezu namentslich: R. Brandstetter, Die Wuotansage im alten Luzern in "Geschichtssfreund" 62 (1907) 101 ff. — 3) Archiv 1, 219. — 4) Jenzer, Heimatkunde des A. Schwarzenburg S. 182 ff. — 5) J. v. Arx, Gesch. d. Buchsgaus 1819, 229. — Über einen ähnlichen Winddämon, den Schimmelreiter, dessen Ursprung in der Sage aber meist verwischt ist, s. Schw. Joiotikon 6, 1703.

Innerschweiz berichten von Raub und Zerfleischung böser Kinder') ober fauler Spinnerinnen, die bis zur Weihnachtfronfasten nicht zehn Saspelten Garn gesponnen haben 2). Wehe bem, ber es magt, ihren Umzug nachzuäffen! In Entlebuch spotteten junge Bursche der Sträggelen und spielten sie, ihre Jago nachahmend, aus. Keiner von ihnen allen ward je wieder gesehen 3). Und doch wird das "Sträggele-Jagen" als Volksbrauch in manchen Gegenden ber Innerschweiz genbt. Seine ur= sprüngliche Bedeutung und sein Zweck ist wohl, diesen schlimmen Dämon mit allen Mitteln zu vertreiben. Schon 1572 wurde in Luzern ber Branch verboten 4), offenbar wegen der dabei vorkommenden Ausgelaffen= heiten, wie sie 3. B. in der St. Niklausnacht desselben Jahres in Kriens verübt wurden, wo die Bursche den Leuten das Vieh verstellten, Pferde verstümmelten und den Priefter verhöhnten 5). Aus dem Entlebuch er= zählt eine Sage, daß einst sieben Burschen um die Zeit des Sträggele= Jagens im Namen bes Türfts und ber Sträggele auf einem Schlitten bergab gefahren seien, plötzlich aber acht Schatten erblickt hätten und durch die Luft entführt worden seien 6). Nicht weniger unheimlich ist die Geschichte von den Trienger Burschen, die in der Sträggelenacht ausgezogen waren, um die Sträggele in Person eines Kameraden zu jagen und im Sack zu fangen, aber bann zu ihrem Schreck hören mußten, daß der Dämon selbst aus dem Sacke antwortete 7). Die "Sträggele-Nacht", in der entweder nach dem Volksglauben die Sträggele umzieht ober ihr lärmender Umzug nachgeahmt wird, fällt auf den Fronfasten= mittwoch vor Weihnacht (Kt. Luzern) 8), auf den 1. Dezember (Freiamt), auf die zwei Nächte vor Weihnacht (Knonaueramt) ober auf den 30. Dezember (einige Gemeinden im Rt. Zürich) 9).

Der bämonische Charafter dieser Umzüge tut sich auch in Tiersgestalten kund, wie z. B. den "Schnabelgeißen" bei den "Spräggelens Umzügen" [so!] von Obselden 10). Nach einer schriftlichen Mitteilung von Hrof. H. Suter in Küsnacht fand in Hedingen (1 Stunde von Obselden) am 22. auf den 23. Dezember die "Sträggele-Nacht" [so!] statt und bestand in einem dämonenvertreibenden Lärmumzug mit Glocken usw.; davon war zu unterscheiden die "Stüpfnase-Nacht", welche 8 Tage später siel (29./30. Dez.) und an welcher die tierischen "Schnabelgeißen" umgeführt wurden.

Ühnliche bämonische Weiber sind die Großkellerin (Altdorf) 11) und die Pfaffenkellere oder zgälere (Ennetmood bei Stand und Luzerner Gäu) 12). Weiterhin die Chlungere (auch Chlungeli, Chlunz

<sup>1)</sup> Lütolf, Sagen  $1862 \, \mathbb{S}. \, 31. \, - \, ^2)$  ebb.  $465. \, - \, ^3)$  ebb.  $34. \, - \, ^4)$  ebb., wo aber "Drstäggelu" in "hteggelen" zu verbessern ist. —  $\, ^5)$  ebb.  $100. \, - \, ^6)$  ebb.  $464. \, - \, ^7)$  ebb.  $465. \, - \, ^8)$  K. Pfyffer, Der Kt. Luzern (Gemälbe b. Schweiz III) 1,  $238. \, - \, ^9)$  Schw. Jb.  $4,658. \, - \, ^{10})$  f. Archiv 11,287 (mit Abbildungen). —  $\, ^{11})$  Lütolf  $\, 467. \, - \, ^{12})$  ebb.  $\, 466. \, 464. \,$  Das Pfassenkellerinjagen ebb.  $\, 100.$ 

geri, Chlunglere), von der man namentlich im Kt. Zürich spricht 1), und die im Kt. Solothurn als Frau Chunkle auftritt. Man stellt sich diesen weiblichen Unhold gewöhnlich mit einem Höcker auf Brust und Rücken, geierartiger Nase und langen Fingernägeln vor, wie die Here im Märchen. In den letzten Nächten des Jahres zieht sie um, setzt sich den Menschen als Alpdruck auf die Brust, würgt sie oder schlägt sie mit einer Birkenrute. Auch sie hat auf faule Spinnerinnen acht; sagt doch schon Antistes Bullinger in seinem Niklausspruch von 1549: "Schütt das gsieder der Kunkel, spring ir zu dem grind, damit vil garn die Klunglerin sind"); und den Kindern jagt man mit ihrem Namen Furcht ein, wie Ludw. Lavater bezeugt: "Das ist gemein ben uns, daß einer oder eine, damit die Kind rächt thügind ... sich verskleidet und die Kind brögt [mit verstellter Stimme auredet], da sagt man den Kinden, es spe die Stupfnaß oder muoter Klunglerin"3).

Wie anderwärts eine Sträggele-Nacht, so giebt es im Kt. Zürich eine "Chlungeli=Nacht"4), die entweder auf die Nacht vom 23. oder vom 30. Dezember fällt, in der die männliche Dorfjugend vermummt in die Häuser dringt, sich regalieren läßt, und allerhand Unfug mit ben Spinnerinnen treibt, so z. B. sie mit rußigen Spindeln bewirft, ihnen den Kuder verwirrt, ähnlich, wie es etwa die Klunglerin selbst getan haben würde. Bemerkenswert ist ber jett verschwundene Gebrauch im Zürcher Oberland (Umgebung bes Hörnli), daß die Bermummten paarweise umzogen, von denen der eine schwarz gekleidet war und eine Aschenpfanne mit sich führte, der andere weiß. Beide nannte man "Chrungele" 5). Es ist nicht unmöglich, daß sie Winter und Sommer dar= ftellten 6). Gin anderer Name nur für dieselbe Gestalt mar Haggen=Nase ober Haggerin in einigen Orten des Kt. Zürich 7), Häggele im Kt. Luzern 8). Auch für sie wurde eine "Haggennase-Nacht" (30./31. Dez.) geschaffen ), an der dieser Popanz ähnlich der Schnabelgeiß (f. o.) als Bermummter umziehen ober man einen ohrbetäubenden Lärm verführen Ferner die Frau Faste, eine der zahlreichen Personifika= tionen von Kalenderdaten, indem das mundartliche Fraufaste (für Fronfasten) als Name "Frau Faste" aufgefaßt wurde. Schon Hebel singt von ihr in der "Vergänglichkeit" 11). Sie war noch bis vor kurzem

<sup>1)</sup> Schw. Ib. 3, 658. — 2) ebb. 696. — Ühnlich F. J. Schild in seinem "Fenner Joggeli" 1885 S. 218 fg. — 3) Ludw. Lavater, Bon Gespänsten. Zürich 1578, Fol. 20. — 4) Schw. Ib. 4, 656. — 5) schriftlich aus der Gegend. — 6) Archiv 11, 241; vgl. a. S. 95 den hellen und den dunkeln Olgöß. — 7) Schw. Id. 4, 801; 2, 1906. — 8) Stalder, Idiotifon 2, 10; leider ersahren wir hiernichts näheres über Datum und Verlauf der "Häggele-Nacht". — 9) Schw. Id. 4, 656. — 10) Über diese Lärmunzüge, die in den meisten Fällen das Vertreiben eines vegetationsschädlichen Dämons bezwecken, s. namentlich Archiv 11, 242 ff. — 11) s. Archiv 14, 170.

im Wiesental als Schreckgestalt fauler Spinnerinnen bekannt, demen sie Kunkeln zum Abspinnen in die Stuben warf 1). Im Kt. Bern haben wir das "Frausaste=Wydli", das die Gegend unsicher macht 2); auch im Kt. Schwyz schreckt man die Kinder mit dem "Frausaste=Müeterli", das auf Brücken seine Fäden spinnt und nicht duldet, daß an Fronsasten gesponnen werde 3). Einen Burschen, der sie stört, bestraft sie mit Kopsweh 4). Ihr entspricht die ebenfalls im Kt. Schwyz vorkommende "Frau Zälti", im Uri "Frau Selten" genannt 5), deren Namen wohl als Entstellung der schon im Mittelalter bezeugten "Saligen (d. i. selizgen) Fräulein" 6) auszusassen ist.

Eine merkwürdige Gestalt ift das "Posterli", das namentlich im Kt. Luzern auftritt. Nach der Schilderung Stalberg?) wird (oder wurde) es im Entlibuch nicht mehr als eigentlicher Dämon betrachtet, sondern es war eine Einzelgestalt, als Here, Ziege ober Esel (ähnlich ber Schnabelgeiß, f. o.) in bem Lärmumzug ber "Posterli=Jagd", die am Donnerstag vor Abvents-Fronfasten stattsand und vermutlich auch wieder den Zweck hatte, den Winter oder das alte, unfruchtbar gewor= dene Jahr auszutreiben 8). Ursprünglich muß man sich also wohl unter dem Posterli einen Dämon vorgestellt haben. In Brunnen zog am Dreikönigsabend die Jungmannschaft gegen die beiden Waldfrauen "Strudeli" und "Strätteli" aus, wobei die Meinung herrschte, daß es wenig Obst gebe, wenn man nicht gehörig dabei lärme 9). Da im Berndeutschen "Strüdel" Here bedeutet 10), und "Strätteli" nichts anderes fein kann, als "Schrätteli" (Alpbruckbamon), so haben wir es hier zweifellos mit feindseligen Geistern zu tun. Dasselbe wird der Kall sein bei den in den Kastnachtzeiten umziehenden oder umge= führten Gestalten, die der Verf. in seiner Geschichte der schweizerischen Kastnachtsbräuche 11) näher geschildert hat. Nur handelt es sich hier nicht mehr um einen erbitterten Kampf zwischen den finsteren Dämonen und dem Menschen, sondern um ein Verhöhnen oder endgiltiges Ver= treiben der Wintergestalten: um eine Siegesfeier des Frühlings. Solche Wintergestalten sind das "hutz=Gür" (auch "Gutggyr") und das "Beibel-Beib" in Läufelfingen, Die "Bechel-Gauggele" in Bafel, Die "Lange Gret" im Lugerner Sinterland, Die "Gret Schall" in Zug.

<sup>1)</sup> mündlich. — 2) Rothenbach, Volkstümliches 1876, 25; Schw. I. 1114. — 3) ebb. 4, 591. — 4) Lütolf 77. — 5) ebb. 77. 81. — 6) Schönbach, Zeugniffe Bertholds von Regensburg zur Volkstunde. Wien 1900, S. 22 ff. — 7) Fragmente über Entlebuch 1, 101 ff. — 8) Ufener im "Rhein. Museum" 30, 198. Mannhardt dagegen sieht in der Ziegengestalt einen fruchtbringenden Vegetationsdämon: Antike Walds und Feldfulte 1877, 190. — 9) Lütolf 37. — 10) schon 1482; s. Archiv 4, 237. — 11) Archiv 1, 188 ff.

Seltener sind in den Wintertagen die männlichen Dämonen. Bom "Türst" haben wir gesehen, daß seine Gestalt nicht am Winter haftet. Biel eher ist das der Fall beim Jse-Grind (wohl einer Umsbildung aus Jsen-Grim), der im Freiamt, in Horgen und Hausen (Kt. Zürich) während der Zwölsten (25. Dezember dis 5. Januar) als Schrecken der bösen Kinder umziehend gedacht, und dessen gespenstisches Treiben in der "Jsegrindnacht" (vor 6. Dezember) mit wildem Lärm nachgeahmt wurde. In Hausen ist es der männliche Begleiter der "Schnabelgeiß"). Im Luzerner Hinterlande schließt sich dem Dreiskönigsumzuge der Glungel an²), eine vermummte Gestalt mit Stierskopfmaske und Peitsche, offendar ein männliches Seitenstück zu der oben erwähnten Chlungere, wie wir solche ja schon aus dem Zürcher Obersland kennen gelernt haben.

Gehört auch St. Niklaus zu ben Dämonen? Es kann für mich feinem Zweifel unterliegen, daß ber "Samichlaus" feinen Urfprung im Heibentum hat; benn wie sollte fich bas Wilbe, Waldmenschenartige feines Wefens und Ausfehens aus dem heiligen Bischof von Myra er: klären lassen? Man mag einwenden, daß doch in manchen Gegenden ber Klaus in Bischofstleidung auftrete, daß das "Santi=" ober "Sami=" auf ben Beiligen hindeute, und seine Erscheinung durchaus nicht nur Schrecken verbreite, sondern durch seine Spenden auch Freude. halten all diese Attribute und Gigenschaften für sekundär. "Fran Faste" so ift ber Samichlaus zunächst ein Dämon, der seinen Namen von dem Kalendertag übernommen hat.3) Als solcher hat er einen ausgesprochen wilben, feindseligen Charakter: er kommt aus dem Walbe, trägt eine Rute und einen Sack, in die er die bosen Kinder steckt. Dieses Dämonische zeigt sich auch beutlich an dem uralten Brauch bes "Klausjagens"4), durch welches ber Winterdämon "Klaus" mit wüstem Lärm vertrieben werden soll. Nun werden aber um diese Zeit mancherorts Märkte abgehalten, welche Gelegenheit zu Geschenken bieten, und da auch die Jahreswende schon bei den Römern eine Zeit des Schenkens war5), so verband man dieses Schenken mit dem umziehenden Klaus, der dadurch zu einem gerechten Strafer, aber auch Belohner wurde. Bon hier bis zum Kinderfreund war es nur noch ein kleiner Schritt, und ber wurde erleichtert burch ben Ramen und die Legende bes heil. Nikolaus von Myra. Das hatte schließlich zur Folge, daß sich dieser Gabenspender in ein Bischofsgewand kleidete, und nun mußte ihm aber, damit die alte dämonische Tradition gewahrt bleibe, der böse

<sup>1)</sup> Schw. Ib. 2, 764. — 2) Archiv 2, 228. — 3) So hat Schwasten feinen "Belzmärte" (Martinstag, 11. Nov.), Italien feine "Befana" (Epiphania), Waadt feinen "Père Challande" (Kalendæ Januarii) usw. — 4) Archiv 11, 243, wo ähnliche Bräuche zusammengestellt sind. — 5) Archiv 7, 130, 187 ff.

"Schmutzli" beigegeben werben, ber überall da auftritt, wo Nikolaus der bischöfliche Kinderfreund geworden ist'), und nun so sehr die Rolle eines bösen Tämons übernommen hat, daß ihm auch, wie der Strägsgele, Kinderraub zugeschrieben wird'). Eine dem Niklaus ganz analoge Gestalt nuß der waadtländische "Pere Challande", (im freiburgischen "tsallande") geresen sein, über dessen Tun und Treiben wir leider nur ungenügend unterrichtet sind3), während der "Glockenschellensmann" im alten Kaiserstuhl, der "um die heil. wennachts und neusjahrszeit als ein teusel maskirt" herumgelausen, seinem Wesen nach eher dem "Ise-Grind" entspricht4).

Zahlreich sind endlich die den Winter vorstellenden Gestalten in den Frühjahrsbräuchen, besonders um Fastnacht<sup>5</sup>), ob sie nun von einem Lebenden dargestellt oder als Puppe hergerichtet werden. Es sei erin= nert an den "Pop Schuscheiver" von Campovasto, den "Böögg" von Burich, ben "Gibeon Hofenstoß" im Rt. Appenzell, ben "Silvefter" von Laufanne: Wintergestalten, die entweder enthauptet oder verbrannt wer= ben. Durch die Straßen gejagt werden bagegen der "Hegel" in Kling= nau, der "Atti-Ruedi" in Zurzach, der "Heini von Uri" in Surfee, ber "Wilbe Mann" im At. Wallis. Winter und Sommer sind sich gegenübergestellt in ben obenerwähnten "Chrungele" (f. S. 92) und ben "Dlgötzen" in Schmerikon (Kt. St. Gallen), von benen ber eine in Stroh, der andere in Grün gehüllt ist6); noch eigenartiger aber als "Chride-Gladi" und "Elsi" in Zürich ober als "Hansli und Gretli" in Wohlen, wo die beiden Vertreter, als Puppen auf einem horizon= talen Rad sich brebend, den Wandel der Zeiten versinnbildlichen?). Am schärfsten jedoch ist der Gegensatz von Sommer und Winter ausge= sprochen in den Wettreben zwischen den beiden, diese Jahreszeiten darstellenden Gestalten, wie sie uns z. B. aus dem Rt. Appenzell über= liefert sinds), ober in den Kämpfen der Kinder mit den dämonisch auß= staffierten "Seu-Müeterli", wie sie sich am Donnerstag und Montag vor Aschermittwoch in Wohlen abgespielt haben.9)

So finden im Glauben und Brauch des Volkes jahrtausendesalte Vorstellungen von dämonischen Kräften Ausdruck, und wenn auch viele dieser Reste ehemaligen Heidentums der Aufklärung und nüchternem Geschäftsssinn haben weichen müssen, so dürften die in obigem slüchtig berührten Erscheinungen doch ein Beweis dafür sein, wie reich unser Land noch ist an Spuren ältester Kultur.

<sup>1)</sup> f. z. B. Pfyffer, Der Kt. Luzern 1, 331; M. A. Feierabend, Über Volköfeste und Volköspiele im Kt. Luzern 1843, 159. — 2) Lütolf 38. — 3) Conteur vaudois 1897 No. 52. — 4) Archiv 2, 251. — 5) Archiv 1, 192 ff., 11, 239 ff. — 6) Baumberger, St. Galler Land S. 122. — 7) Archiv 11, 241. — 8) ebb. 240. — 9) ebb. 242.